

Lamberg, Robert F.

Article — Digitized Version

Zur Wirtschaftslage der asiatischen Satellitenländer

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Lamberg, Robert F. (1963) : Zur Wirtschaftslage der asiatischen Satellitenländer, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 43, Iss. 2, pp. 75-82

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/133285>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

die Entwicklung der Landwirtschaft, den Ausbau der Häfen Mocha und Hodaida sowie die Gründung einer Zentralbank vor. Eine Delegation der staatlichen MISR-Bank der VAR verhandelte bereits in Sana über die Gründung einer Zweigbank und Hilfe bei der Gründung der Zentralbank.

Unter den Imamen wurden nur ganz grobe Haushaltspläne aufgestellt. Schon bei den Voranschlägen wurde gewöhnlich ein hoher Fehlbedarf ausgewiesen. Das Defizit wurde dann aus dem Privatvermögen des Herrschers gedeckt. Wie die Haushaltsführung in Zukunft sein wird, ist schwer zu sagen. Vorerst wurde das Vermögen der Herrscherfamilie beschlagnahmt — so-

weit es überhaupt im Inland greifbar war. Ein Umsturz bringt noch kein Geld. Der Herrscherfamilie Geld wegzunehmen, hilft nur einmal.

Die Verhältnisse können in Zukunft nur besser werden. Es gibt berechtigte Hoffnungen, daß die Republikaner, wenn sie sich endgültig behaupten können, den ernstesten Willen haben, ihr Land aus dem Altertum in die Gegenwart zu führen. Daß aber auch die neuen Herren Araber aus dem rückständigsten Land in Nah- und Mittelost sind, bei denen großartige Pläne schnell geschmiedet sind, die Verwirklichung dann aber oft noch lange nicht folgt, müssen alle diejenigen bedenken, die bei der Wirtschaftsentwicklung helfen wollen.

Zur Wirtschaftslage der asiatischen Satellitenländer

Dr. Robert F. Lamberg, Oslo

Jede wirtschaftspolitische Untersuchung der drei sowjetisch-chinesischen Satelliten in Asien — Nordkorea, Nordvietnam und der Mongolei — stößt auf kaum überwindbare Schwierigkeiten, die vor allem durch den beträchtlichen Mangel an Zahlenmaterial und anderen Unterlagen verursacht wird. Die vornehmlich in der Fachpresse der Sowjetunion und der europäischen Satellitenländer vereinzelt angegebenen Daten und veröffentlichten Wirtschaftsberichte sind oft unsystematisch zusammengestellt und erläutern keineswegs alle Wirtschaftsbereiche. Es ist unter solchen Umständen nicht wunderzunehmen, daß man in diesem Material stellenweise auf Widersprüche stößt, eine Tatsache, die selbst an den wichtigsten statistischen Aggregaten dokumentiert werden kann und infolgedessen die Aussagekraft beträchtlich schmälern muß.

Statistik, ein Propagandamittel

Die propagandistisch begründete Vorliebe der Ostblock-Statistik für Relationsberechnungen und die oft nur von den einfachsten mathematischen Grundlagen aus berechneten Prozentzahlen führen häufig zu abstrusen Schlüssen und zu widerspruchsvoller Zahlenakrobatik. (So soll z. B. nach sowjetischen Angaben¹⁾ die nordkoreanische Industrieproduktion im Laufe des Siebenjahresplans (1961—1967) im Verhältnis zu 1960 um das 3,5fache gesteigert werden; tschechischen Berichten zufolge²⁾ ist der geplante Steigerungssatz 2,5.) Daß die grundsätzlich auf Bruttobasis errechneten Produktionsergebnisse hier und da durch Angaben in laufenden Preisen ersetzt werden, hat auf die Stichhaltigkeit der Daten kaum positiven Einfluß, da das Preisgefüge dieser Länder auf marktökonomisch irrelevanter Grundlage steht und Kaufkraftberechnungen, die schon in der ökonomischen Literatur der europäischen Ostblockländer Seltenheitswert besitzen, gänzlich fehlen.

¹⁾ M. Trigubenko: „Semiletnij plan razvitija KNDR (1961—1967 godu)“, Planovoe chozjajstvo, Moskau, Nr. 11/1961.

²⁾ St. Ramešová: „Přehled plánovitého rozvoje hospodářství asijských socialistických zemí“, Politická ekonomie, Prag, Nr. 2/1962.

Es ist jedoch trotzdem möglich, durch eine vorsichtige Verwendung des verfügbaren Materials ein — wenn auch notwendigerweise fragmentarisches — Bild der Wirtschaft in den drei Satellitenländern zu zeichnen, das zu einigem Nutzen gereichen kann, insbesondere bei Untersuchungen über die Rolle der drei asiatischen Vasallenstaaten als Stützpunkte für Operationen des Ostblocks in den asiatischen Entwicklungsländern diesseits des Eisernen Vorhanges und bei Versuchen, die Ausweitung des kommunistischen Machtbereichs in Südost- und Ostasien zu bestimmen. Der chinesisch-sowjetische Disput und das damit verbundene machtpolitische Tauziehen hat vor den Grenzen dieser drei Länder nicht haltgemacht. So stehen diese Staaten heute im Blickpunkt des Weltinteresses, das wahrscheinlich auch in nächster Zukunft nicht an Bedeutung verlieren wird.

MONGOLISCHE VOLKSREPUBLIK: Vom Nomadentum zur industriell-agrarischen Planwirtschaft

Obwohl seit der kommunistischen Machtergreifung in der Äußeren Mongolei³⁾ schon über 40 Jahre verflossen sind, arbeitet die rund 1 Mill. Menschen zählende Bevölkerung⁴⁾ nach offizieller Schreibart immer noch am Aufbau einer „sozialistischen“ Gesellschaftsordnung, die 1940 ihren Anfang genommen hat. Wie Ministerpräsident Y. Tsendenbal auf dem 14. mongolischen Parteikongreß ausführte, soll die Mongolei im Verlauf des Fünfjahresplans aus einem Agrar-Industrieland in ein Industrie-Agrarland umgewandelt

³⁾ Soweit nicht auf andere Quellen verwiesen wird, sind die Angaben in diesem Abschnitt folgenden Berichten entnommen:

V. Titkov: „Pobeda socialističeskich proizvodstvennych otnošenij v MNR“, Voprosy ekonomiki, Moskau, Nr. 7/1961; V. Martynov: „Statističeskij sbornik MNR“, Voprosy ekonomiki, Moskau, Nr. 5/1961; V. Titkov: „Novyj pjatiletnij plan socialističeskogo stroitel'stva v MNR“, Planovoe chozjajstvo, Moskau, Nr. 10/1961; St. Ramešová, a. a. O.: Statistika i Szemle, Budapest, Nr. 10/1961; J. Tsendenbal: „Oččetnyj doklad CK Mongol'skoj narodno-revolucionnoj partii 14. s'ezdu partii“, Kommunist, Moskau, Nr. 11/1961; Robert A. Rupen: „Die Mongolische Volksrepublik 1957—1960“, Zeitschrift für Politik, Marburg/Lahn, Nr. 3/1961.

⁴⁾ Über die Einwohnerzahl der Mongolei gibt es variierende Angaben, die für 1960/1961 zwischen 0,9 und 1,1 Mill. liegen (vgl. z. B. den Fischer-Weltatlas 1962, Fischer Verlag, Frankfurt/Main, 1961; New York Times, Paris, 1. 1. 1962; Statistika i Szemle, a. a. O.).

werden. Ob dieses Ziel zu verwirklichen ist, scheint jedoch fraglich. Die mongolische Industrieproduktion soll zwar zwischen 1947 und 1960 um das 3,3fache gestiegen sein (davon „A“-Produktion um das 6,7fache, „B“-Produktion um das 2,1fache⁶⁾), doch arbeiten zur Zeit immer noch 64 % der Bevölkerung in der Viehzucht, dem traditionellen nationalen Produktionsbereich.

Mongolische Volkswirtschaftspläne

1. Fünfjahresplan	1948—1952
2. Fünfjahresplan	1953—1957
Dreijahresplan	1958—1960
3. Fünfjahresplan	1961—1965

Wie bescheiden die industrielle Grundlage des Landes heute noch ist, geht aus den offiziellen Prozentsätzen hervor, die die Entwicklung der Industrialisierung beleuchten: die jährliche industrielle Bruttowachstumsquote erreichte in den letzten Jahren durchschnittlich 17,9 %; 1960 war das mongolische Industriepotential 7,4mal größer als 1940 und lag um 63,8 % höher als 1957. Im Hinblick auf diese Zahlen scheint die offizielle Angabe, daß 1960 etwa die Hälfte der Gesamtproduktion in der Industrie erzeugt wurde, von zweifelhaftem Wert. Überraschend hoch ist auch der Anteil der Schwerindustrie an der industriellen Gesamtproduktion mit 50,9 % (1960). Im gleichen Jahr produzierte die mongolische Wirtschaft 112,8 kWh Strom, 650,6 kg Kohle, 5,1 kg Butter und 268,5 kg Getreide je Einwohner.

Agrarstruktur und Sozialisierung

Der landwirtschaftliche Sektor ist in der letzten Zeit durch Neulandgewinnung erweitert worden: 1959/60 wurden etwa 260 000 ha Neuland erschlossen, und die landwirtschaftliche Anbaufläche soll zwischen 1957 und 1960 auf das Dreifache angestiegen sein. Aus den folgenden Ausführungen kann errechnet werden, daß die gesamte Anbaufläche der Mongolei 1960 weniger als 400 000 ha betrug.

Im Jahre 1959 wurde die „Sozialisierung“ der Landwirtschaft abgeschlossen. Der landwirtschaftliche Besitz ist zu 75 % in die Hände des Staates übergegangen, der Rest wurde den kooperativen Einheiten zugesprochen. 1960 gab es in der Mongolei 354 Kolchosen (sog. landwirtschaftliche Vereinigungen), die durchschnittlich je 180 ha Boden bebauten und etwa je 48 000 Stück Vieh besaßen (Ziegen und Kamele scheinen in dieser Aufstellung nicht berücksichtigt worden zu sein), sodann 25 Staatsgüter mit je 13 000 ha Anbaufläche und 19 400 Stück Vieh. Daneben wurden 36 „Maschinen- und Viehzucht-Stationen“ gezählt, über deren Aufgabe und Besitzverhältnisse nichts Näheres zu erfahren ist. Von den Bemühungen, die Agrarproduktion zu mechanisieren, zeugt der steigende Einsatz von landwirtschaftlichen Maschinen. (1958: 1527 Traktoren und 390 Mährescher, 1959: 3211 Traktoren und 1123 Mährescher, nach Statiztikai Szemle, Budapest, Nr. 10/1961.)

⁵⁾ Unter „A“-Produktion wird im Ostblock die Erzeugung von Kapitalgütern verstanden; die „B“-Produktion umfaßt alle Verbrauchsgüter, inbegriffen die des sog. gehobenen Verbrauchs.

Die Verhandlungen des 14. Parteikongresses bezeugen allerdings, daß die Lage der Landwirtschaft von offizieller Seite keinesfalls sehr optimistisch eingeschätzt wird. Obwohl das Land 1960 zum erstenmal den Eigenbedarf an Getreide decken konnte, sind die Hektarerträge bisher gering; außerdem gab es starke Rückschläge in der Viehwirtschaft, so daß das Dreijahresplan-Soll nicht realisiert werden konnte. Zwischen 1940 und 1960 soll der Viehbestand um 10 % zurückgegangen sein; der Bestand an Hornvieh sogar um 30 %, der Schafbestand um 20 %.⁶⁾ Es scheint nicht abwegig, diese mißliche Entwicklung vor allem der in Rekordzeit durchgeführten „Sozialisierung“ zuzuschreiben.

Viehbestand

(in 1000 Stück)

Viehart	1958	1959	1960
Kamele	864	851	900
Pferde	2 449	2 459	2 500
Hornvieh	1 955	1 949	1 900
Schafe	12 580	12 794	12 100
Ziegen	5 594	5 846	5 600

Quellen: Statiztikai Szemle, Budapest, Nr. 10/1961. Statistisches Bundesamt — Länderbericht: Mongolische Volksrepublik, Wiesbaden 1962.

Zur Zeit wird besonders über die unzureichende Produktivität in der Viehwirtschaft geklagt sowie über eine ungenügende Futterbasis. Die Mißernte von 1961 dürfte diese Zustände wahrscheinlich noch verschlechtern haben.

Ziele des Fünfjahresplanes 1961—1965

Der 1961 angelaufene Fünfjahresplan sieht eine 2,1fache Steigerung der Industrieproduktion vor; 1965 sollen im industriellen Sektor Waren im Werte von 1,2 Mrd. Tugrik (1 \$ = 4,55 Tugrik) erzeugt werden. Man rechnet mit jährlichen Bruttowachstumsquoten von durchschnittlich 16 %, wobei die Produktion in den „A“-Branchen stärker vorangetrieben wird als die Verbrauchsgüterproduktion (Jahresquoten: 18,9 % bzw. 12,5 %⁷⁾).

Industrie- und Agrarproduktion

Produkt	Einheit	1959	1960
Elektroenergie	Mill. kWh	79,3	85,3
Stein- und Braunkohle	1000 t	550	605
Schuhe	1000 Paar	635 ¹⁾	
Wolle	1000 t	4,5	5,0
Fleisch	1000 t	10,3	12,9
Butter	1000 t	5,0	5,0
Getreide	1000 t	128,5	256,5
davon Weizen	1000 t	89,6	214,6

¹⁾ 1958.

Quellen: Vestnik statistiki, Moskau, Nr. 8/1961; Politická ekonomie, Prag, Nr. 2/1962; Kommunist, Moskau, Nr. 11/1961; Statiztikai Szemle, Budapest, Nr. 10/1961.

Ein Viertel aller Industrieprodukte soll 1965 in neuen, erst im Verlauf der Durchführung des Fünfjahresplans errichteten Betrieben erzeugt werden; die Sektoren Brennstoff/Energie und Baustoff bilden die Schwer-

⁶⁾ Harrison E. Salisbury: „Outer Mongolia — Nomads Turn To Industry“, New York Times, Paris, 1. 1. 1962.

⁷⁾ Die industrielle Brutto-Zuwachsrate wird für 1961 mit 24,3 % angegeben. Vgl. V. Isupov, B. Dadygin, V. Terechov: „Uspechi planovoj ekonomiki socialističeskich stran v 1961 godu“, Planovoe chozjajstvo, Moskau, Nr. 5/1962.

punkte des Aufbaus. Auf den ersteren entfallen 31 % der mit 4,5 Mrd. Tugrik bezifferten industriellen Gesamtinvestitionen, auf den letzteren 29 %. Bis 1965 soll eine Kohlenabbau-Anlage (Kapazität: 1 Mill. t) in Betrieb gesetzt werden, daneben Automobil- und Maschinenwerkstätten, Textilfabriken und vor allem Betriebe der Baustoffindustrie, die der Wirtschaft 1965 etwa 3,2mal mehr Baumaterialien zuführen soll als 1960.

Die Agrarproduktion soll in den fünf Jahren um das 1,8fache anwachsen, wobei das Augenmerk wie bisher insbesondere auf die Viehzucht gerichtet werden soll: Am Ende der Planperiode soll es 4,7mal mehr Hornvieh geben als 1960, 2,3mal mehr Schafe und 3,4mal mehr Ziegen. Man rechnet weiterhin mit einer dreifachen Vergrößerung der Anbaufläche durch Neulandgewinnung auf insgesamt etwa 1,1 Mill. ha und mit einem Ausbau der Futterwirtschaft (Ertragssteigerung 33 %). Die Mechanisierung der Landwirtschaft wird durch die Einfuhr von rund 5250 Traktoren und etwa 1300 Mähdreschern beschleunigt werden.

Ostblock leistet Auslandshilfe

Überraschend hoch sind die Anleihen und Zuwendungen, die die Mongolei in den letzten Jahren vor allem aus der Sowjetunion und der VR China erhalten hat und die auch bei der Finanzierung des Fünfjahresplans eine bedeutende Rolle spielen. Westlichen und östlichen Berichten zufolge⁸⁾ hat Ulan-Bator bis 1960 etwa 115 Mill. \$ Wirtschaftshilfe aus Peking bezogen; 1961 gewährte die VR China den Mongolen außerdem eine Anleihe von 142 Mill. (neuen) Rubel. Die sowjetische Hilfe wird auf 975 Mill. \$ geschätzt, von denen 350 Mill. \$ für den Fünfjahresplan bestimmt sind. Die Hilfeleistungen der Ostblockpartner (einschließlich technischen Beistands und Kapitalhilfe

⁸⁾ Angaben in New York Times, Paris, 1. 1. 1962; Handelsblatt, Düsseldorf, 18. 4. 1961, 6. 6. 1961 und 8. 9. 1961; The Observer, London, 9. 7. 1961; I. Sevel: „Kredity i bezvozmeznaja pomošč v otnošenijach mežu stranami narodnoj demokratii“, Den'gi i kredit, Moskau, Nr. 9/1961; V. Titkov: „Pobeda...“, a. a. O.; Curt Zinnemann: „Rotchinas Wirtschafts- und Finanzlage“, Ost-Probleme, Bonn, Nr. 22/1961; Statistisches Bundesamt, Wiesbaden: „Volksrepublik China 1961 — Länderbericht“, W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart/Mainz, 1961.

der europäischen „Volksdemokratien“, vor allem der Tschechoslowakei) belaufen sich auf rund 1,5 Mrd. \$, eine Summe, die die Bedeutung des Nomadenlandes im Ostblock-Konzept und vor allem die wirtschaftlichen Begleitumstände der Kontroverse Moskau—Peking um die Mongolei, die als zugunsten Moskaus entschieden betrachtet werden kann, unterstreicht.⁹⁾

Die wichtigsten Industriebetriebe des Landes, einschließlich der gesamten Ausrüstung, sind von verschiedenen Ostblockländern geliefert worden und stehen nicht selten unter ausländischer Leitung. Eine Großgerberei (Kapazität: 1,3 Mill. Schafselle) und eine Schuhfabrik (1,26 Mill. Paar Schuhe) stammen aus der Tschechoslowakei; die größte mongolische Industrieanlage, eine Textilfabrik mit der Jahreskapazität von 1 Mill. m Wollgewebe, wurde von den Chinesen geliefert, andere Fabriken von Sofia und Ostberlin. Kraftwerke, Ziegeleien, eine Montagebaufabrik, Spinnereien, Zuckerraffinerien, Bewässerungsanlagen und sogar ein Eisen- und Stahlwerk werden von den Sowjets gebaut und ausgestattet.

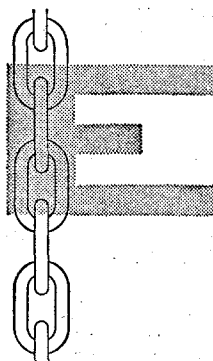
Außenhandel und Lebensstandard

Etwa 70 % des mongolischen Außenhandels werden mit der Sowjetunion abgewickelt. Die dominierende Stellung Moskaus (die UdSSR bezieht aus der Mongolei vornehmlich Vieh und Wolle, Häute, Leder, Lederwaren und Textilien) wird durch den Fünfjahresplan noch mehr gefestigt werden: Das mongolisch-sowjetische Handelsabkommen für 1961-1965 sieht eine Steigerung des Warenaustausches von etwa 30 % vor.

Ulan-Bator unterhält zur Zeit Handelsverbindungen zu siebzehn Ländern; 1961 in die UNO aufgenommen, bemüht sich die Mongolei um eine Ausweitung ihrer Außenhandelsbeziehungen, besonders zu Indien und Japan. Die Wirtschaftsstruktur des Landes erlaubt es aber gegenwärtig nicht, eine derartige Zielsetzung zu verwirklichen: die Exportstruktur ist noch recht einseitig, und die Industrialisierung steht erst im Anfang.

⁹⁾ Vgl. u. a. Harrison E. Salisbury, a. a. O.

**ROPA-
INDUSTRIE
NDBÜCHER**



Das umfassende Nachschlagewerk der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl.

Dieses Fachbuch enthält ins einzelne gehende firmenkundliche Angaben über die Kohle fördernden und Stahl produzierenden Unter-

Die Montan-Union und ihre Zulieferindustrie

nehmen der Montan-Union, ergänzt durch vielfältige Liefernachweise der Zulieferindustrie. Aus dieser

Zusammenstellung resultiert der hohe Gebrauchswert. Vorbestellpreis DM 30.— Preis nach Erscheinen DM 48.—

Publication Inter-Europe H. E. Jaeger KG, 61 Darmstadt, Postfach 320

Der überwiegende Teil der mongolischen Bevölkerung haust heute noch in Jurten und nomadisiert, und selbst im industriellen Zentrum des Landes, in der Hauptstadt, lebt kaum ein Drittel der Einwohner in festen Häusern. Das Lebensniveau der Bevölkerung ist in Anbetracht der fast unerschwinglich hohen Preise für Industrieerzeugnisse bescheiden: Der Preis eines Herrenwinterrocks liegt bei 400—500 Tugrik und somit über dem durchschnittlichen Monatslohn, für ein Paar Schuhe bezahlt man 200 Tugrik, für ein Radio 600—825 Tugrik. Unter diesen Bedingungen dürfte die Naturalwirtschaft allen „Sozialisierungs“-Maßnahmen und Industrialisierungsvorhaben zum Trotz immer noch vorherrschend sein, nicht nur in den abgeschiedenen Teilen des Landes.

Die Aufnahme ins COMECON soll helfen

Im Juni 1962 wurde die Mongolische Volksrepublik als erstes asiatisches Mitglied in den „Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe“ (COMECON) aufgenommen.¹⁰⁾ Durch diese formelle Einreihung der in der wirtschaftlichen Entwicklung zurückgebliebenen „Wüstenrepublik“ in den Sowjetblock hat der jahrelange Konkurrenzkampf zwischen Peking und Moskau in Ulan Bator ein zumindest vorläufiges Ende gefunden.

Es wäre indes nicht richtig, die Maßnahme einzig und allein als formelles blockpolitisches Faktum abzutun. Wie aus mongolischen Quellen ersichtlich wird¹¹⁾, erwartet Ulan Bator von den letzten Ereignissen beträchtliche ökonomische Impulse und Voraussetzungen für eine raschere Entwicklung des Landes besonders im industriellen Sektor; ist doch das erklärte Ziel des „Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe“, den Mitgliedern einen mehr oder minder gleichzeitigen „Eintritt in das kommunistische Entwicklungsstadium“ zu sichern. Und dies setzt wiederum, vor allem in der Mongolei, eine gesteigerte Wirtschaftsexpansion voraus.

Die Mongolei hat — abgesehen von den letzten Jahren — in den vier Jahrzehnten ihrer kommunistischen Herrschaft keine wesentliche Änderung ihrer Wirtschaftsstruktur erfahren. Zwar wurde die unabdingbare sozio-ökonomische Umschichtung (d. h. die „Vergesellschaftung der Produktionsmittel“), wenn auch recht schleppend, vorgenommen; im großen und ganzen blieb das riesige unterbevölkerte Land jedoch ein vergessenes naturalwirtschaftliches Anhängsel der Sowjetunion bzw. des Ostblocks.¹²⁾

Mit Hilfe der entwickelten europäischen Industrieländer des COMECON wird Ulan Bator nunmehr voraussichtlich die Möglichkeit gegeben, die Modernisie-

¹⁰⁾ „Kommuniqué über die XVI. Tagung des RGW“, Neues Deutschland, (Ost-)Berlin, 9. 6. 1962.

¹¹⁾ Montsame, Ulan Bator, 11. 6. 1962, zit. in Asian Analyst, Juli 1962.

¹²⁾ So wurde z. B. erst 20 Jahre nach der mongolischen Sowjetrevolution, 1941(!), zur Schaffung eines Planungsamtes geschritten. Zur Entwicklung der Mongolei vgl. Vasilij A. Maslennikov: „Mongolskaja Narodnaja Respublika na puti k socializmu“, Moskva, 1951; ders.: „Mongolskaja Narodnaja Respublika“, Moskva, 1955; Tamara A. Jakimova: „MNR — ekonomika i vnešnjaja trgovlja“, Moskva, 1956; S. K. Roščin: „Socialističeskij uklad v ekonomike MNR“, Moskva, 1958.

rung der Wirtschaft und vornehmlich die Industrialisierung voranzutreiben und durch die Teilnahme an den Koordinierungs- und Spezialisierungsmaßnahmen des COMECON die natürlichen ökonomischen Schwerpunkte des Landes (Viehwirtschaft, Leicht- und Grundstoffindustrie) nach und nach zu entwickeln.

NORDKOREA: Industrialisierung im Vormarsch

Nordkorea verfügt, ganz im Gegenteil zum nichtkommunistischen Südstaat, über bedeutende Kohle- und Erzvorkommen, und schon die Japaner haben in den Jahren ihrer Korea-Herrschaft die nördlichen Landesteile mit Erfolg zu industrialisieren vermocht. Im Koreakrieg 1950 bis 1953 wurde die Industrie, die 1946 etwa 28 % der Gesamtproduktion erstellt haben soll, sehr stark in Mitleidenschaft gezogen: offiziellen Angaben zufolge war die industrielle Produktionskapazität von 1949 im Jahre 1953 auf etwa 36 % zusammengeschrumpft.¹³⁾

Prioritäten der Wirtschaftspläne für die Schwerindustrie

Die Hauptaufgabe des Dreijahresplans bestand in der Beseitigung der Kriegsschäden, die vornehmlich unter Inanspruchnahme sowjetischer und rothinesischer Hilfe erfolgte. Die jährliche industrielle Brutto-Wachstumsquote soll in dieser Zeitspanne durchschnittlich 42 % betragen haben. Noch höhere Sätze wurden für die ersten drei Jahre des Zeitraums 1957—1960 angegeben (Jahresdurchschnitt: 44,6 %). Der in vier Jahren realisierte Fünfjahresplan bewirkte nach offiziellen Berichten durchschnittlich jährliche Wachstumsraten von 36,6 %. Schon 1959 soll das industrielle Produktionsniveau 6,6mal höher gewesen sein als im Jahre der Befreiung von der japanischen Herrschaft 1944 und 6,1mal höher als 1949.

Nordkoreanische Volkswirtschaftspläne

Dreijahresplan	1954—1956
Fünfjahresplan	1957—1961 ¹⁾
Siebenjahresplan	1961—1967

¹⁾ 1960 abgeschlossen.

Inwieweit diese Daten glaubwürdig sind, ist schwer zu beurteilen. Immerhin überrascht das Absinken der Produktion im Jahre 1960, die, nach obigen Angaben berechnet, nur zu der relativ niedrigen Quote von 12,6 % geführt haben konnte. Unerwähnt bleibt in den Bekanntmachungen aus Pyongyang die Entwicklung des Lebenshaltungsniveaus. Doch die folgenden offiziellen Angaben erlauben indirekt einen kleinen Einblick: Zwischen 1954 und 1956 soll die „A“-Produktion 2,1mal schneller gewachsen sein als die „B“-Produktion. Noch in den Jahren 1957—1960, als man sich zugegebenermaßen auch um den Aufbau der Leichtindustrie zu kümmern begann, soll der Unterschied zwischen den beiden Sektoren 11,2 % zuungunsten der „B“-Produktion betragen haben.

¹³⁾ Zur Wirtschaftslage Nordkoreas vgl. Lim Ge Tsch er: „Stroitel'stvo socialističeskoj ekonomiki v KNDR“, Voprosy ekonomiki, Moskau, Nr. 4/1960; M. Trigubenko, a. a. O.; St. Ramešová, a. a. O.; Handelsblatt, Düsseldorf, 9. 8. 1961 und 15. 16. 12. 1961.

Im Laufe des Fünfjahresplans wurde, so sagen die Berichte, die Industrieproduktion um das 3,5fache gesteigert. Der Sektor „A“ um das 3,6fache, der Sektor „B“ um das 3,3fache.

Die Tatsache, daß im nordkoreanischen Wirtschaftsaufbau der Akzent eindeutig auf dem Sektor der Schwerindustrie liegt, erhellen einige Zahlen über die Industriestruktur im Jahre 1959. In diesem Jahre verteilte sich die Produktion zu 55,2% auf den „A“-Sektor und zu 44,8% auf die Leichtindustrie und die Verbrauchsgüterbranchen. Die Metall- und Maschinenindustrie partizipierte 1959 mit 20,6% (1960: 21,3%) an der Industrieproduktion und scheint den weitest aus größten Teil der Investitionen ausgemacht zu haben. Der Anteil der Textilindustrie betrug 17,4%, der der metallurgischen Industrie 6,2%, des Bergbaus 3,9%. (Interessanterweise liegen die zwei letztgenannten Prozentsätze niedriger als im Jahre 1944.) Im selben Jahr wurden 29% der gesamten Industrieproduktion von der Lokalindustrie bestritten, von kleinen Einheiten, die vornehmlich den Konsumgütersektor beherrschen, deren Produktivität allerdings zu wünschen übrig läßt.

Stiefkind Landwirtschaft

Ähnlich wie in den europäischen Ostblockländern ist die nordkoreanische Landwirtschaft, die 1958 mit 31% am Gesamtprodukt partizipiert haben soll, ein Stiefkind der Wirtschaftsentwicklung. Zwar gibt es stolze Indexberechnungen über die Fortschritte der „sozialisierten“ Agrarwirtschaft (1946 = 100; 1958: Landwirtschaftsproduktion 252, davon Pflanzenanbau 211, Viehzucht 512), doch fehlt es gleichzeitig nicht an Klagen über Mangel an Arbeitskräften, über unzureichende Mechanisierung (so war 1960 der Pflanzenanbau erst zu 30% mechanisiert), über Versorgungsschwierigkeiten und über die Stagnation in der Viehzucht, die 1958 mit 16% an der landwirtschaftlichen Produktion beteiligt war. Die Produktionszahlen sprechen in dieser Hinsicht eine deutliche Sprache.

Der 1961 angelaufene Siebenjahresplan, der Nordkorea in einen „sozialistischen Industriestaat“ mit „vollsozialisierter Wirtschaft“ umgestalten soll, sieht

eine 3,2fache¹⁴⁾ Steigerung der Industrieproduktion im Vergleich zu 1960 vor, die durch einen Brutto-Jahreszuwachs von durchschnittlich 18% erreicht werden soll; laut Plan sollen die beiden Sektoren „A“ und „B“ im großen und ganzen gleich stark anwachsen.¹⁵⁾ In den ersten drei Planjahren soll das Schwerk Gewicht der Wirtschaftsentwicklung auf der Landwirtschaft liegen (Brutto-Jahreszuwachquoten: 13%, Gesamtsteigerung: das 2,4fache), die in der Zeit von 1963—1964 voll mechanisiert sein muß, sowie auf der weiterverarbeitenden Industrie. Forciert wird aus diesen Gründen die Produktion von Traktoren (1960: 3400, geplanter Ausstoß 1967: 17 100; Traktorenpark 1960: 13 000, 1967: 83 000), anderen landwirtschaftlichen Maschinen und von Kunstdünger, dessen Produktion bisher im Rückstand war. Man plant außerdem die Gewinnung von Neuland und den Anbau von Industriepflanzen und anderen intensiven Kulturen.

Industrie- und Agrarproduktion

Produkt	Einheit	1959 Ist	1 9 6 0		1967
			Soll	Ist	Soll
Elektroenergie	Mrd. kWh	7,8	9,2	9,1	17,0
Stein- u. Braunkohle	Mill. t	8,8	11	10,6	23,0
Roheisen	1000 t	694	852	872	3500
Rohstahl	1000 t	451	630	641	2500
Walzprodukte	1000 t	331	.	474	.
Zement	Mill. t	1,9	2,3	2,3	4,3
Kunstdünger	1000 t	391	606	561	1500
Getreide u. Reis	Mill. t	3,4 ¹⁾	.	.	7,5 ²⁾
Baumwolle, roh	1000 t	49	.	.	200
Fleisch	1000 t	98	.	.	400
Fische u. Fischprodukte	1000 t	.	650	.	1400
Holz	Mill. cbm	3,9	.	.	5,5
Baumwollgewebe	Mill. m	158	178	189	500

¹⁾ 1958: 3,7 Mill. t.

²⁾ Nach anderen Berichten 6,6 Mill. t, davon 3 Mill. t Reis.

Quellen: Vestnik statistiki, Moskau, Nr. 8/1961;
Politická ekonomie, Prag, Nr. 2/1962;
Voprosy ekonomiki, Moskau, Nr. 9/1960;
Handelsblatt, Düsseldorf, 9. 8. 1961.

In der Leichtindustrie wird vor allem mit einem Ausbau der Textilbranche gerechnet, wodurch die Erzeugung von (1962/63) etwa 30 m auf (1966/67) 50 m Baumwollgewebe je Kopf der Bevölkerung gesichert werden könnte. Eine Erweiterung erfährt gleichfalls

¹⁴⁾ Nach anderen Quellen: 2,5fach. Vgl. Anm. 1 und 2.

¹⁵⁾ 1961 lag die Bruttoquote allerdings bei nur 14%. Vgl. Is up ov, a. a. O.

SCHWARTZ / Deutsches internationales Kartellrecht

Der Anwendungsbereich des Gesetzes gegen Wettbewerbsbeschränkungen unter vergleichender Heranziehung des amerikanischen Antitrustrechts
Von Dr. Ivo E. Schwartz
1962; 14,8 X 21 cm;
345 Seiten; Leinen DM 42,80

Dieses Buch behandelt drei Gruppen von Fragen:
Inwieweit verlangt das deutsche Gesetz gegen Wettbewerbsbeschränkungen Anwendung auf Sachverhalte mit Auslandsberührung, insbesondere auf internationale Kartelle, Exportkartelle, internationale Lizenzverträge und vertikale Beschränkungen? In welchem Verhältnis steht das Kartellkollisionsrecht zu den allgemeinen Regeln des internationalen Privat-, Verwaltungs- und Strafrechts? Welchen Einfluß hat das allgemeine Völkerrecht auf den internationalen Anwendungsbereich des Kartellrechts? Darüber hinaus wird das Verhältnis des deutschen Kartellrechts zum Kartellrecht der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft untersucht.



CARL HEYMANNS VERLAG KG · KÖLN · BERLIN · BONN · MÜNCHEN

die chemische Industrie durch die erstmalige Erzeugung von chemischen Fasern (1967: 80 000—100 000 t) und synthetischem Kautschuk (1967: 15 000—20 000 t).

In den letzten vier Planjahren wird man sich auf die Schwerindustrie konzentrieren. Durch die Errichtung von Wasser- und Wärmekraftwerken soll eine Steigerung der Kapazität der Elektrizitätswerke auf nahezu das Doppelte erreicht werden (1960: 1,75 Mill. kW; 1967: 3,38 Mill. kW). Daneben soll die Produktion im Bergbau erhöht und die Metall- und Maschinenindustrie erweitert werden, u. a. durch Erstellung von Präzisions-Werkzeugmaschinen, Turbinen, Generatoren, Walzvorrichtungen und Schiffen. Die Stahlindustrie wird durch die Rekonstruktion des Kim-Tschak-Stahlwerks (Kapazität 1967: 1,8 Mill. t Stahl) eine bedeutende Produktionssteigerung erfahren, eine Ölraffinerie mit der geplanten Kapazität von 1 Mill. t hat voraussichtlich Öl aus der Sowjetunion zu verarbeiten.

Hilfestellung durch den Ostblock

Diese auf die Wirtschafts- und Finanzlage drückenden Aufgaben können ohne Hilfe der europäischen Ostblockländer und Rotchinas nicht bewältigt werden. In der letzten Zeit scheint jedoch die Bedeutung Pekings im Wirtschaftsleben Nordkoreas abzunehmen, denn Pyongyang hat sich zur sowjetischen Wirtschaftspolitik bekannt und die Einrichtung von Volksgemeinden nach chinesischem Muster als ungeeignet für koreanische Verhältnisse abgelehnt.¹⁶⁾ Politisch steht Nordkorea indessen auf der Seite Maos, wie aus einem Bericht über die ZK-Sitzung der Nordkoreanischen Staatspartei vom Dezember 1962 hervorgeht.

Peking hat den Koreanern kurz vor dem Startschuß zum Siebenjahresplan einen Kredit eingeräumt und steht unter den Kreditgebern noch immer an erster Stelle: Man schätzt, daß die bisherigen chinesischen Anleihen und Zuwendungen für Nordkorea auf etwa 500—600 Mill. \$ angestiegen sind, während die UdSSR die nordkoreanische Wirtschaft mit rd. 225—325 Mill. \$ unterstützt hat.¹⁷⁾

Die Sowjetzone hat sich bereit erklärt, durch den Bau einiger Betriebe, vor allem für die Leichtindustrie (Glas, Papier, Mühlen), und durch die Errichtung eines kleineren Stahlwerks an der Erfüllung des Siebenjahresplans mitzuwirken. Die Sowjetunion wird in Nordkorea einen chemischen Betrieb einrichten, Polen eine Anlage zur Erzeugung von rollendem Material; die Tschechoslowakei wird sich am Bau von Kraftwerken beteiligen und diverse Industrieeinrichtungen liefern. Außerdem ist mit der Entsendung von technischen Fachkräften zu rechnen sowie mit der Vermittlung von technisch-wissenschaftlichen Dokumentationsmaterial.

Aus allen diesen Angaben können indes keinesfalls Schlüsse über die materielle Lage der Bevölkerung gezogen werden. Immerhin scheint die Annahme be-

¹⁶⁾ Vgl. u. a. Handelsblatt, Düsseldorf, 15—16. 12. 1961.

¹⁷⁾ Nach Angaben in United States News & World Report, Washington, 17. 7. 1961; Handelsblatt, Düsseldorf, 18. 5. 1961 und 15—16. 12. 1961; C. Zinne mann, a. a. O.; Statistisches Bundesamt, a. a. O.; I. Sevel', a. a. O.

rechtigt, daß die Nordkoreaner bisher ihre Industrialisierung unter relativ geringeren Opfern durchführen konnten als die VR China und daß sie in der Wirtschaftspolitik für die verhältnismäßig konsumentenfreundlichere Haltung Chruschtschows eintreten. Unbeschadet dieser Tendenz bleibt Nordkorea ein Entwicklungsland, das sich mit den industrialisierten europäischen Sowjetblockländern in fast keiner Hinsicht vergleichen läßt. Ob und wann die Nordkoreaner den kümmerlichen Standard einer durchschnittlichen europäischen „Volksdemokratie“ erreichen werden, ist zur Zeit nicht abzusehen.

Der schmale Pfad der Pflicht

Wie offiziell verlautet¹⁸⁾, hat Nordkorea das „Fundament des Sozialismus“ bereits gelegt. Der bis 1967 laufende Siebenjahresplan wird als entscheidende Phase für den „Aufbau des Sozialismus“ bezeichnet, womit man im Parteijargon eine Periode charakterisiert, die dem Entwicklungsstadium der mitteleuropäischen Satelliten in den fünfziger Jahren entsprechen dürfte.

Als „östlicher Vorposten“ des Blocks hat Nordkorea im Gegensatz zum mongolischen Binnenland außenpolitische und außenhandelspolitische Pflichten zu erfüllen. Die Schwerpunkte dieser Zielsetzung sind Südkorea (dem der Norden als sozio-ökonomisches „Vorbild“ zu dienen hat) und Japan, an das man zunächst handelspolitischen Anschluß sucht. Es ist anzunehmen, daß besonders die Entwicklung in Südkorea auf die nordkoreanische Innenwirtschaft eingewirkt hat. Abgesehen von den ökonomischen Auswirkungen der Militarisierung hat die Teilung des Landes dazu beigetragen, daß man in Pyongyang bei der „sozialistischen Umgestaltung“ Vorsicht walten läßt, um einen sich propagandistisch negativ auswirkenden „chinesischen“ Weg zu meiden.¹⁹⁾ Die prekäre geographische Lage Nordkoreas und die Tatsache, daß Pyongyang besonders seit Ausbruch der Krise in China in gewissem Maße von sowjetischen Krediten abhängig ist, haben dazu geführt, daß sich Kim-Ir-Sen im sowjetisch-chinesischen Streit erst verhältnismäßig spät festgelegt hat.

NORDDIETNAM:

Ein Aggressor auf schwachen Füßen

Nordvietnam mit seinen 16,5 Mill. Einwohnern (1961) und einem Bevölkerungszuwachs von etwa einer halben Million jährlich ist noch immer ein typisches südostasiatisches Agrarland, das sich in der Wirtschaftsstruktur von seinen Nachbarländern kaum unterscheidet. 1957 arbeiteten 90 % der beschäftigten Bevölkerung in der Landwirtschaft; im selben Jahr wurde auf

¹⁸⁾ Vgl. „Rede ... Kim Ir Sens ... aus Anlaß des 15. Jahres, tages der Befreiung Koreas“, Korean Central News Agency Pyongyang, 14. 8. 1960, deutsch in: Ost-Probleme, Bonn, Nr. 22/1960.

¹⁹⁾ Zu Nordkoreas politisch-ökonomischer Haltung vgl. Kim Il-söng (Kim-Ir-Sen): „All for the Post-War Rehabilitation and Development of the National Economy.“ Pyongyang, 1954; L. Karšinov: „KNDR — ekonomika i vnešnjaja trgovlja.“ Moskva, 1958; B. Bajanov: „Narodnaja Korea na puti k socializmu.“ Moskva, 1958; New York Times, Paris, 19. 12. 1962.

85 % des bewirtschafteten Bodens noch Reis gepflanzt. Trotz beachtlicher Industrialisierungsmaßnahmen in den letzten Jahren dürfte sich das Wirtschaftsbild kaum grundlegend verändert haben.²⁰⁾

Schwerpunkt Leichtindustrie

Die durch den Indochinakrieg verursachten Schäden sind östlichen Berichten zufolge erst 1957 beseitigt worden. Der im selben Jahr einsetzende Dreijahresplan sah eine Steigerung der Produktion von insgesamt 78 % (Wachstumsquote der Industrie: 86,4 %, der Landwirtschaft: 73,6 %) vor. Über die Planerfüllung ist bisher nichts Definitives bekannt geworden. Wie den wenigen veröffentlichten Produktionszahlen zu entnehmen ist, konnte zumindest in der Landwirtschaft (vor allem im lebenswichtigen Reisanbau) das Plansoll nicht erreicht und der Schwerpunkt des Planes, die Versorgung der stetig wachsenden Bevölkerung mit Lebensmitteln, nicht sichergestellt werden.

Nordvietnams Wirtschaftspläne

Jahrespläne	1955—1957
Dreijahresplan	1958—1960
1. Fünfjahresplan	1961—1965

Über die Entwicklung von Industrie und Handwerk gibt es ebenfalls nur recht spärliche Angaben. 1958 soll die Produktion der Industrie- und Handwerksbetriebe 32,8 % der Gesamtproduktion betragen haben, ein Jahr später 37,1 %. Ein Achtel der Produktion wurde 1959 in lokalen Klein- und Kleinstbetrieben hergestellt. Doch auch in den größeren Anlagen scheint es mit der Produktivität nicht zum besten zu stehen, wie aus offiziellen Klagen über Mangel an technischem Fortschritt und Verwaltungseinrichtungen ersichtlich wird. Obwohl gemäß des Dreijahresplans 124 Industriebetriebe erbaut worden sein sollen, wird von offizieller Seite die industrielle Basis des Landes noch immer als nicht ausreichend bezeichnet.

Allem Anschein nach lag der Akzent des industriellen Aufbaus in den ersten Nachkriegsjahren auf der Intensivierung der Leichtindustrie. Im Jahre 1959 wurden allerdings schon 494 Mill. Dong (1 Dong = 1,50 NF), d. h. 45,4 % der Gesamtinvestitionen, für die Grundstoffindustrie ausgegeben, während sich die Landwirtschaft mit einem Anteil von 8,7 % begnügen mußte.

Erfolgreiche „Sozialisierung“ der Wirtschaft

Eindeutige Erfolge wurden hingegen bei der „Sozialisierung“ der Landwirtschaft erzielt: Während 1958 nur etwa 4 % der bäuerlichen Betriebe in Kolchosen zusammengefaßt waren, umfaßte die „Sozialisierung“ 1959 45,4 % und 1960 97,6 %. Allerdings hatten 1960 nur 11,8 % der in aller Hast gebildeten Produktionsgenossenschaften einen mit den sowjetischen Kolcho-

sen vergleichbaren Charakter, während der Rest zum sog. Kolchosetypus I gezählt werden kann, in dem die Produktionsmittel noch nicht völlig in Gemeinbesitz übergegangen sind.

Wie verlautet, denkt die Regierung in Hanoi nicht daran, Volkskommunen nach chinesischem Muster einzurichten. Sie will sich hingegen an die sowjetische Großraumwirtschaft halten und den Zusammenschluß von Kolchosen zu größeren Einheiten fördern.

In Industrie und Handwerk ist der „sozialistische Umbau“ noch nicht abgeschlossen: Neben einem staatlichen und einem „genossenschaftlichen“ Sektor gibt es noch immer Mischbetriebe, die gemeinsam vom Staat und von Privatunternehmern getragen werden. Im Fünfjahresplan, dessen Durchführung die „materielle und technische Basis des Sozialismus“ in Nordvietnam zu schaffen hat, ist die endgültige Verstaatlichung von Industrie und Handwerk und die Umwandlung der Kolchosen zu Einheiten des Typus II und III vorgesehen.

Entwicklung der Produktion

Im Jahre 1960 hatte Nordvietnam den Stand der Kohleförderung von 1939 zwar noch immer nicht erreicht, im großen und ganzen jedoch die industriellen Richtsätze für dieses Jahr überschritten. Der Bedarf an Zement wird in den nächsten Jahren wahrscheinlich aus eigener Erzeugung voll gedeckt werden können. Die Apatitvorkommen, die zu den reichsten der Welt zählen, sollen künftig in gesteigertem Maße ausgebeutet werden.

Industrie- und Agrarproduktion

Produkt	Einheit	1959 Ist	1960	
			Soll	Ist
Elektroenergie	Mill. kWh	208	255	254
Steinkohle	Mill. t	2,2	2,45	2,6
Apatit	1000 t	254	450	490
Zement	1000 t	381	380	406
Baumwollgewebe	Mill. m	78,4	82	
Reis	Mill. t	5,2	5,5	4,5
Mais	1000 t	228	262	197
Jute	1000 t	7,9	14,5	12,6
Zuckerrohr	1000 t	496	567	400
Holz	1000 cbm	630	735	

Quellen: Vestnik statistiki, Moskau, Nr. 8/1961; Politická ekonomie, Prag, Nr. 2/1962; Problèmes économiques, Paris, Nr. 699 v. 23. 5. 1961.

Schwer sind hingegen die Rückschläge in der landwirtschaftlichen Produktion, die in Zusammenhang mit der „Sozialisierung“ — neben anderen hemmenden Faktoren — gesehen werden müssen. Besonders dürfte sich die schlechte Reisernte auf das Startjahr des Fünfjahresplans ausgewirkt und somit die Versorgung des Binnenmarktes und den Außenhandel nachteilig beeinträchtigt haben. Die Meßzahl für 1965 (7 Mill. t Reis) wirkt unter solchen Umständen illusorisch, um so mehr, da der Schwerpunkt des Aufbaus in den Jahren 1961—1965 in der Grundstoff- und Schwerindustrie zu liegen hat, abgesehen von den weniger bedeutungsvollen Bewässerungsprojekten und der Gewinnung von Neuland, die ebenfalls in den Plan aufgenommen worden sind.

²⁰⁾ Zur Wirtschaftslage Nordvietnams vgl. Problèmes économiques, Paris, Nr. 699 v. 23. 5. 1961; St. Ramešová, a. a. O.; Christian Röll: „Moskau und Peking rivalisieren um Nordvietnam“, Außenpolitik, Stuttgart, Nr. 3/1962; Nina v. Ostrowska: „Nordvietnams Wirtschaftspolitik im Ostblock“, Osteuropa, Stuttgart Nr. 11—12/1961; Handelsblatt, Düsseldorf, 15. 6. 1961, 29. 8. 1961 und 5. 2. 1962.

Aus den wenigen vorliegenden Daten über den 1961. angelaufenen Fünfjahresplan geht hervor, daß die Produktion der Grundstoff- und Schwerindustrie durch den Aufbau von vier Industriekombinaten in Viet-Tri, Phu-Tho, Vong-Mat und Thai-Nguyen eine bedeutende Steigerung erfahren soll. (So plant man z. B. für das mit chinesischer Hilfe im Entstehen begriffene Hüttenkombinat in Thai-Nguyen eine Jahreskapazität von 100 000 t Roheisen und Rohstahl.) Die Produktion der Leichtindustrie wird durch Inbetriebnahme von 80 Fabriken gestärkt werden, wobei besonders an eine Erweiterung der Textilindustrie gedacht worden ist, die vornehmlich mit heimischen Rohstoffen (Baumwolle) versorgt werden soll.²¹⁾

Die Rolle der Auslandshilfe durch den Ostblock

Wie sowjetischen Berichten zu entnehmen ist, wird die Sowjetunion, die seit 1955 etwa 30 Industrieunternehmen im Lande erbaut hat, im Rahmen des Fünfjahresplans bei der Errichtung von 150 Betrieben Hilfe gewähren; die Sowjetzone und Bulgarien wollen sich an 12, die VR China an 28 Projekten beteiligen.

Nordvietnam hat bisher sowohl von Peking als auch von Moskau umfangreiche Kapitalhilfe erhalten. Zwischen 1954 und 1960 erhielt Hanoi Sowjetkredite von insgesamt 300 Mill. alter Rubel, 1960 weitere 345 Mill. Für den Fünfjahresplan hat die Sowjetunion bisher 40 Mill. Pfund Sterling bereitgestellt, die übrigen europäischen Ostblockländer etwa 295 Mill. alter Rubel in Form von Kapital und technischer Hilfe. Die Chinesen haben zwischen 1955 und 1959 den Nordvietnamesen mit Yuan-Krediten von insgesamt etwa 500 Mill. \$ ausgeholfen und 1960 einen Kredit von 156 Mill. \$ (141,75 Mill. neuer Rubel) für die Realisierung des Fünfjahresplans zur Verfügung gestellt.²²⁾

Es liegt in der Natur der Dinge und bedarf kaum eines Beweises, daß die Kriegführung Hanois in Südvietnam und Laos den Wirtschaftsaufbau des Landes verzögert, die Engpässe in der Versorgung der Be-

völkerung verstärkt, die Zuführung qualifizierter Arbeitskräfte in die Industrie hemmt und der Bevölkerung ungeheure Opfer auferlegt. Diese Tatsachen lassen sich nicht verschweigen, auch wenn sie in den Statistiken unerwähnt bleiben. Andererseits muß den nordvietnamesischen Machthabern zugestanden werden, daß sie den Wirtschaftsaufbau mehr nach sowjetischem als chinesischem Muster betreiben (was u. a. im Ausbau der Leichtindustrie zum Ausdruck kommt) und „stalinistische“ Industrialisierungsmaßnahmen wohl auch aus innenpolitischen Gründen bisher abzulehnen scheinen.²³⁾

Auf dem Weg zum „Sozialismus“

Nordvietnam befindet sich seit dem Geburtsjahr 1954 „unter Umgehung der kapitalistischen Entwicklungsstufe“ in der „Übergangsperiode zum Sozialismus“. ²⁴⁾

Welche Bedeutung dieser Tatsache beizumessen ist, erklären die Aufgaben, die die Partei- und Staatsführung in Hanoi zur Zeit als dringlichst bezeichnen: die Überführung der Wirtschaft in die „sozialistische“ Phase sowie die Beschleunigung der Industrialisierung. Erst im 1965 abschließenden Fünfjahresplan sollen die „ersten Schritte zur Errichtung der materiell-technischen Basis des Sozialismus“ vollzogen und damit also jener Zustand erreicht werden, den Nordkorea schon Ende der fünfziger Jahre hinter sich gebracht hat.

Von offizieller Seite wird darauf hingewiesen, daß der Wirtschaftsaufbau unter Rücksichtnahme auf Südvietnam vor sich gehen und die ökonomische Basis jener für spätere Zeiten erhofften Wiedervereinigung schaffen soll, die als wichtigster politischer Programmpunkt in den Verlautbarungen Hanois angesehen wird.²⁵⁾

²³⁾ Bei der Abfassung der vorliegenden Studie benützte der Verfasser noch folgende, bisher unerwähnte Quellen: Čestmír Konečný: „Význam mezinárodních úvěrů pro rozvoj socialistických zemí“, Politická ekonomie, Prag, Nr. 1/1961; I. Olejník: „Formy mezinárodního rozdělení práce v lagere socializma“, Voprosy ekonomiki, Moskau, Nr. 5/1961; S. D. Sergejev: „Ekonomičeskoe sotrudničestvo i vzaimopomošč stran socialističeskogo lagerja“, Moskau, 1959; A. M. Smirnov: „Mežduнародnye valutyne i kreditnye otnošenija SSSR“, Moskau, 1960.

²⁴⁾ Vgl. dazu das Referat Le Duans am 3. Parteitag der „Partei der Werktätigen Vietnams“, Pravda, Moskva, 7. 9. 1960, deutsch auszugsweise in Ost-Probleme, a. a. O.

²⁵⁾ Vgl. auch Kiril K. Klopotov: „Očerki narodnogo chozjajstva Demokratičeskoj Respubliki Vietnam.“ Moskva, 1956.

²¹⁾ Im Jahre 1961 wies die Industrieproduktion eine Brutto-Zuwachsrate von 10 % auf. Vgl. Isupov, a. a. O.

²²⁾ Nach Angaben in Handelsblatt, Düsseldorf, 18. 5. 1961; C. Zinnemann, a. a. O.; Chr. Roll, a. a. O.; I. Sevel, a. a. O.; Statistisches Bundesamt, a. a. O.